



VERANTWORTLICHE REDAKTION

Karin Freiburghaus, Redaktorin (redaktion@gkgbe.ch)

Marius Schären, Redaktor (redaktion@gkgbe.ch)

Kirchmeieramt, Bürenstr. 12, PF, 3000 Bern 23 (kirchmeieramt@gkgbe.ch)

Gegen das Vergessen erzählen

Margot Wicki-Schwarzschild erlebte als Achtjährige die Reichskristallnacht und überlebte Internierungslager unter anderem dank der Frau des Schweizers August Bohny. Er und Margot Wicki reden in der Nacht der Religionen – gegen das Vergessen.

Männer drangen in das Haus der jüdischen Familie Becker an der Pariserstrasse in Kaiserslautern ein, trampelten die Treppe hoch in Beckers Wohnung im ersten Stock, warfen die Einrichtung aus den Fenstern, schlitzten Gemälde und Betten mit Messern auf, zerstörten, was sie fanden. In der Wohnung darunter versteckten sich Margot, acht Jahre alt, und die zehnjährige Hannelore Schwarzschild in grösster Angst unter dem Küchentisch.

Rettende Türschildsteherin

Es war der 9. November 1938, die Reichskristall- oder Reichspogromnacht; es waren jene Tage (nicht alles geschah in einer Nacht), während derer sich der von den nationalsozialistischen Machthabern lange vorbereitete Weg zur «Endlösung», zur Vernichtung der Juden manifestierte in der Zerstörung jüdischen Hab und Gutes. Es war die Nacht, in der Margot Schwarzschild (heute Wicki), ihre Schwester und ihre Mutter doppelt Glück hatten, wie sie erzählt: «Wir waren eben erst eingezogen und standen darum nicht auf der Zerstörungsliste. Und eine nichtjüdische Nachbarin stellte sich vor unser Namensschild, das uns verraten hätte.»

Jetzt lebt Margot Wicki schon seit 54 Jahren in der Schweiz, zuerst ein Jahr in Genf, seither bei Basel. Dass die ehemalige Dolmetscherin für Deutsch, Französisch und Englisch



Die Holocaust-Überlebende Margot Wicki-Schwarzschild ist zu Gast in Bern.

und auch ihre Schwester immer wieder erzählen und schreiben von ihren schmerzlichen Erinnerungen, von den traumatischen Erlebnissen in ihrer Kindheit, hat vor allem einen

Grund: «Weil wir es auch heute noch, nach 60 Jahren, als ausserordentlich wichtig erachten, sich zu erinnern, nicht zu vergessen», schreibt Margot Wicki-Schwarz-

schild etwa im Buch «Camp de Gurs 1940» von Erhard Roy Wiehn (Herausgeber). Deshalb wird sie auch in der Berner Nacht der Religionen zu Gast sein, wenn der Reichspogrom vor 70 Jahren gedacht wird: Zusammen mit August Bohny erzählt Wicki-Schwarzschild unter der Moderation der Radio-Journalistin Christine Hubacher im Kirchgemeindehaus Johannes aus ihrem Leben. Der ehemalige Lehrer August Bohny, heute 89 Jahre alt, hatte zu jener Zeit in Kinderheimen in Frankreich gearbeitet und zusammen mit seiner Frau zahlreichen verfolgten Kindern zur Flucht in die Schweiz verholfen.

«Juden? Was ist das?»

Die Nacht vom 9. November 1938 war freilich nur ein kurzer Moment in der gesamten Zeit des Grauens. Margot Schwarzschild, Tochter einer Katholikin aus Bayern und eines jüdischen Kaufmanns, wurde bereits zuvor in der ersten Klasse mit der Rassentrennung konfrontiert. Kurz nach der Einschulung in die jüdische Sonderklasse seien sie und ihre Kameradinnen und Kameraden aus der Schule gejagt worden – von Schülern und Lehrern, die skandierten: «Juden aus der Schule raus, wir wollen keine Juden mehr!» Sie habe das nicht verstanden – sie war nicht streng gläubig erzogen worden – und sich gefragt: «Juden? Was ist das? Weshalb müssen wir raus?»

Damals hatte die Frohnatur Margot Wickis einen ersten empfindlichen Dämpfer erlitten. Und es grenzt an Wunder, dass sie und viele andere Verfolgte trotz allem die folgenden Jahre überlebten und danach zu einem «normalen» Leben fähig waren und sind; das Zusammentreiben in Judenhäusern, die Deportation über drei Tage beziehungsweise vor-

allem Nächste nach Frankreich, das unmenschliche Darben in den Internierungslagern in Gurs und Rivesaltes, und fortwährend die dunklen Ahnungen, Gerüchte, die grausamen Botschaften von Ereignissen; schliesslich das furchtbare Erlebnis von 1942, als ein Foto der Kommunion der Mutter zwar die Frauen der Familie rettete, der Vater aber nach Polen gebracht und in Auschwitz getötet wurde. Dazwischen die kleinen Lichtblicke: die Zeiten in Kinderheimen des Schweizerischen Roten Kreuzes, die Becher mit Reis und Pulvermilch, die Aufmunterungen des Vaters, der Mut der Mutter, die monatlichen Pakete mit Esswaren von einem Menschen, der an einen dachte.

Mitleid mit den Verführten

Und trotz allem ist Margot Wickis Leben nicht von Hass und Zorn geprägt. Wütend sei sie vor allem mit 15 Jahren gewesen, als sie 1946 nach Deutschland zurückkehrten. Doch dann, im zu drei Viertel zerstörten Kaiserslautern, traf sie auf Menschen mit Hunger und ohne Dach über dem Kopf: «Da kam sogar Mitleid auf mit diesen armen, verführten Menschen.» Später stellte sie sich auch Fragen: Wie viel Verantwortung trägt denn jeder Einzelne am Verbrechen? Was, wenn sie selbst nicht Jüdin gewesen wäre? Schliesslich habe sie als kleines Mädchen auch einmal ihre Eltern gefragt, ob sie nicht dem Bund deutscher Mädchen beitreten dürfe – die hatten so schöne weisse Blusen und Röcklein.

MARIUS SCHÄREN

JÜDISCHE KINDER VOR DEM TOD GERETTET
Zwei Zeitzeugen erzählen; Christine Hubacher im Gespräch mit Margot Wicki-Schwarzschild und August Bohny. 8. November, 20.00 - 22.30 Uhr, Kirchgemeindehaus Johannes, Wylstrasse 5.